

## Zur Textkritik der Scholiasten ciceronischer Reden.

(Schluss.)

---

### III.

Die Ueberlieferung der von A. Mai aus codex Ambrosianus C 29 inf. zuerst herausgegebenen und von den Zürichern 1833 vol. V pars II p. 369, 30—373, 17 mit fast allen Fehlern nachgedruckten Randbemerkungen zu einigen Stellen von Cicero's vierter Rede gegen Catilina und jenen für Marcellus, Ligarius und Deiotarus ist nicht bloß lückenhaft (372, 25. 373, 3. 4. 15), sondern zugleich so voll von Verschreibungen, dass die Scholien keinesfalls von dem Schreiber verfasst sind, der sie im 10. Jahrhundert in jene Mailänder Handschrift eintrug. Allerdings muss man sich auch hüten, sie um mehr als ein paar Jahrhunderte früher entstanden zu denken. Denn Mangel an Gehalt (die Commentare sind meist abgeschmackte Umschreibungen und Verwässerungen der Worte Cicero's) und Form (das überflüssige inquit, das beim Gronovscholiasten eine grosse Rolle spielt, begegnet hier 7mal, scilicet 4mal; auch der Gebrauch der Tempora und Modi und Ausdrücke wie acceptam vel amabilem et plausibilem omnibus quam maxime diligentibus plebem 372, 10, usque adeo ut 372, 31, iniuriam amissionis regni 372, 20 weisen auf späte Zeiten hin) sprechen entschieden dagegen. Kurz, die Scholien sind werthlos und viel unbedeutender als die zahlreichen, welche z. B. in alten Handschriften von Boethius de consolatione philosophiae und Cicero de officiis sich finden und bisher des Druckes nicht würdig erachtet wurden, und werden demgemäss von einer praktischen Neubearbeitung der Cicerosholiasten am besten ferne gehalten. Dafür spricht auch der Umstand, dass der Orellitext seit 60 Jahren von Niemand gelesen oder doch wenigstens nicht

verbessert wurde. Ich gebe hier den bisher noch fast ganz fehlenden kritischen Apparat, wobei die Varianten in Klammern hinter den Orellitext gesetzt, richtige Varianten durch gesperrten Druck ausgezeichnet und einige Emendationen in gleichem Druck an verderbte Lesungen gereiht werden.

369, 32. Quam omnes (*Cum enim* omnes; über enim vgl. 372, 2. 14. 373, 7. 11).

370, 2. Omnes (*omnis*; ebenso hat der Codex 370, 4 curulis, 371, 7 hostis, 372, 3 partis, ähnlich Pompei 371, 12, ferner stets cum, nie quum). — 2 curules (camiles). — 3 patriciorum. Aediles etiam qui de plebeis non erant curulis (*p̄*eriorum. ñ pars depleis erat edil etiã curulis). — 5 carrulis magistratus in curia nitebantur (carolis magistrat' id ~ piã nittebantur; lies c. m. *in curiam uehebantur*). — 8 poenas (penas). — 10 audacior (audactior). — 13 autem (ebenso der Codex, einen Sinn gibt blos *item*). aderat (*adēēt*). — 17 noluerant (*nolueř*). — 18 adsentatores Catilinae fuisse compertum est (adsentatores *fuisse Catilinae certissimum est*). — 21 sententiam (sēpnĩã). — 25 metuerem (*m*etuerem). — 27 poena (pena). — 29 curriculum (cursus). — cursus (cursui). — 30 metaphorice (metaforicos, lies μεταφορικῶς).

371, 3. Marcello (macerllo). — 4 aemulatione (emulatione). — 7 ceperant (*ceperant*). — 8 quem donat fehlt wie 371, 32 und 372, 18 ad, 373, 3 tantam, 4 quantam, 373, 15 arma abiicienda ohne Lücke oder Lückenzeichen. — 12 praeliator (plator). — 12 scio (iscio). — 13 praeponendum (*p*ponendam). — 16 fuerit (*fueř*). — 20 dubiam (dubiũ). — 24 Condemnat (*cōdēpnat*). — 27 quos (quo). — 28 tamen pertinacia (tã ĩ pertinatia). — 31 Syllam (Sillam). — 32 ad delationem (et delationem; lies *et ad delationem*).

372, 2 quis esset mittendus (<sup>i</sup>q esset nuttendũ). — 3 placuit rem sortito genere (placuit rem sortito geneneri; lies: pl. r. s. *decerni*). — 5 sorte venit (ebenso der Codex; Orelli verbesserte sorte *evenit*). — 10 amabilẽ. Te plausibilem (lies mit Orelli a. et pl.). — 16 astigonum (so der Codex falsch statt *Artigonum*). — 17 Phidippicum (Fidippicum; lies mit den Cicerohandschriften *Phidippum*). — 18 ad criminandum regem (criminum regem). — 18 nepos (nepus). — 21 passus erat (passus ě). — 21 adimeret in Caesarem iusti causam doloris (adimeret in cęř regis iusti causam doloris; stelle *regi* her). — 22 poterunt (*potuerunt* ist gegen

die Handschrift zu lesen). — 24 mirandum (*imitandum*). — 26 eum (cū). — 30 Romano (r.).

373, 2 pretiosa (ptiosa). — 3 Africanus. Regis Deiotari tantam in Caesarem liberalitatem, quantam in Africanum (africanū regē deiotarū ī cęsarē liberalitatis ī africanū; vielleicht ist herzustellen: Africanus, *Regem Deiotarum tantae* in Caesarem liberalitatis *quantae* in Africanum). — 8 circumiectu Maurorum (circumuectū aurorum). — 9 erectus Caecilius (eiectus cęcilius). — 11 Sordidum enim, laudis egenus: in rege frugalitatem esse mirandam (Sorditū enī laudis ē gen' in regē fr. e. m. Dies, zusammengehalten mit Cicero's Darstellung pro Deiot. § 26, wo, im Anschluss an Deiotarum saltantem quispiam aut ebrium vidit umquam?, die Bürgertugenden des Königs beleuchtet werden, führt zu folgender Fassung des Scholion: *Sobrium enim laudis est genus: in rege et frugalitatem esse mirandam*). — 14 pacem Pompeio suasi et arma debere deponi (et fehlt in der Handschrift; ein Doppelpunkt nach suasi lässt es in dieser Latinität nicht vermissen). — 15 Post Pharsalicum autem proelium arma abicienda non deponenda Pompeio concederem. Dicit (post fasalicum autē plīū<sup>a</sup> qrtus (oder qrttis) pōpei cęcedē. ñ deponenda eēt. Dixi). — 16 Omnium nostrum infractis et comminutis animis hat auch der librarius verschrieben. Es ist *fractis et comminutis* herzustellen, eine Phrase, die buchstäblich so und im gleichen Sinne vom selben Scholiasten 371, 27 gebraucht wird).

Die von Mai aus dem ambrosianischen Palimpsest R 57 super. zur Scauriana ausgeschriebenen und in der Züricher Scholienausgabe mit Beier's scharfsinnigen, wenn auch oft überkühnen Konjekturen 373, 18—376, 5 wiederholten kleinen Scholien zu den berühmten Fragmenten jener Rede sind nicht mehr werth als die eben behandelten weit jüngeren und dabei so vergilbt und verradirt, dass ich darauf verzichten muss, zu den vielen Lücken der Ausgaben hier die genauen Raummaasse und Varianten abdrucken zu lassen.

#### IV.

Die Züricher Ausgabe jener Verrinenscholien, welche 1416 von Poggio in St. Gallen mit Asconius gefunden und erst vor 55 Jahren von N. Madvig in seiner meisterhaften Untersuchung über Asconius als nichtasconianisch erwiesen wurden, unterschei-

det sich von der Bearbeitung der übrigen Scholien dadurch zu ihrem Vortheil, dass Baiter hier ernster und emsiger an der Textverbesserung thätig war, zu ihrem Nachtheil durch den monströsen und zugleich fast gehaltlosen kritischen Apparat.

Baiter kannte von den Handschriften des Pseudoasconius, die, wie jene des wahren Asconius, alle auf den verlorenen St. Gallenser Codex des Poggio zurückzuführen sind, bloß die Leydener Abschrift, und diese nicht aus eigener Anschauung oder in neuer Vergleichung, sondern einzig aus früheren Drucken, besonders der Ausgabe ciceronischer Reden und Commentare, die Ende des 17. Jahrhunderts Graevius veranstaltet hatte. Wenn er nun diesem Mangel einer sicheren handschriftlichen Grundlage durch Beiziehung der älteren und ältesten Editionen dieser Scholien abzuhelfen bemüht war, so anerkennt man dies nicht bloß als grundsätzlich richtig, sondern auch als theilweise wirklich nutzbringend. Theilweise nutzbringend — denn wer lässt es sich jetzt wenigstens noch beikommen, den Umfang einer kritischen Ausgabe um gut ein Drittel durch die Anführung von Lesungen aus mehr als einem halben Dutzend alter Ausgaben zu belasten, die ein halb offenes Auge sofort als unbrauchbar erkennt? Diesen ganzen Ballast sicher verderbter früherer Texte über Bord zu werfen und aus dem durch Baiter's Mühe aufgethürmten Haufen von Varianten die Goldkörner herauszulesen, ist eine der obersten Aufgaben eines Neubearbeiters.

Die oberste ist jedoch, dass ein auf die erhaltenen Abschriften des verschollenen Archetypus begründeter Apparat hergestellt werde. Die trefflichen Zweimänner, welche die Weidmannsche Ausgabe des Asconius redigirten, haben hierzu eine sehr dankenswerthe Vorarbeit geliefert, indem sie in einer Appendix (S. 85—99) eine Neuvergleichung der in Leyden und Pistoia aufbewahrten Pseudoasconiuscodices des Poggio und Sozomenos veröffentlichten<sup>1</sup> und die Erwerber der Ausgabe zu deren Verwerthung einluden (a. O. S. XXXI). Zur Vervollständigung der kritischen Hilfsmittel erübrigt noch, dass drei Floren-

---

<sup>1</sup> R. Schöll's Vergleichung des Leydener Apographon ist genauer als jene des Pistoieser durch C. Bardt. Oder ist der Apparat zu S, an Baiters Text und Noten gehalten, 120, 14. 123, 20. 181, 18 klar und jeden Zweifel ausschliessend? Ich wenigstens muss mich erst in Pistoia vergewissern, ob an der ersten Stelle auch enim, an der zweiten ne, an der dritten et in S steht oder nicht.

tiner und ein Wolfenbütteler Apographon (a. O. S. XXXI. XXXII) eingesehen und das Verhältniss dieser Copien zum gemeinsamen Original und ihre Stellung zu einander dargethan werde. Denn es ist klar, dass durch die Reconstruction des Archetypus aus der Summe der vorhandenen und unter einander abgewogenen Abschriften die Neugestaltung des Textes bedingt ist. Dieser Aufgabe gilt es doppelt ein Augenmerk zuzuwenden, nachdem die Herausgeber jener zwei Apographakollationen einen unrichtigen Weg zur Wiederherstellung der Poggio'schen Urhandschrift gewiesen haben, einen Weg, der, von einem Neuherausgeber gläubig betreten und consequent verfolgt, die Textkritik des ganzen Pseudoasconius weit, weit hinter Baiter zurückverschlagen würde.

A. Kiessling und R. Schöll haben deutlich zu erkennen gegeben<sup>1</sup>, dass ihnen durch das Apographon des Sozomenos (= S) die erste Vorlage treuer wiedergegeben zu sein scheine, als dies durch die Abschrift des Poggio in Leyden (= L) geschehe. Ich habe die geradewegs entgegengesetzte Anschauung und suche sie kurz folgendermassen zu begründen:

Wie es sicher ist, dass beide Handschriften aus derselben ersten Quelle geflossen sind, so steht auch durch eine grosse Anzahl von Divergenzen, als da sind abweichende Lesungen und Stellungen bei gleichem Grundbestand der Worte, ein Mehr oder Weniger der Ueberlieferung, unverrückbar fest, dass weder L von S noch S von L, sei es unmittelbar, sei es durch ein Zwischenglied, abgeschrieben ist. So entgingen z. B. dem Abschreiber des L 211, 11—14 zwei Lemmata mit ihren Commentarien; 212, 5—6 und 136, 17<sup>2</sup> einige Zeilen, beide Mal in Folge eines Homoioteleuton. Der Grieche vollends waltete seines Amtes so fahrlässig, dass ihm nicht blos in Folge eines Homoioteleuton 130, 11 acht und 139, 19 sechs Worte, sondern 183, 14—186, 18 gleich einige Seiten der Vorlage entschlüpfen.

Wird in S eine Lücke angezeigt, so geschieht dies durch Aussparung eines masslosen und über den thatsächlichen Buchstabenausfall weit hinausgehenden Raumes: 119, 10 z. B., wo L den vollen Text *Comoedia quinque actus habet* gibt, markirt S

---

<sup>1</sup> A. O. S. 91 zu 136, 17 im Zusammenhalt mit den übrigen gesperrt gedruckten Stellen des Apparates, soweit diese in der folgenden Untersuchung nicht als richtige Lesungen anerkannt werden.

<sup>2</sup> Der vollständigere Text von S ist sachgemäss und lässt keinen Verdacht der Fälschung zu.

das fehlende actus mit einer Lücke von 20 Buchstaben. Dieselbe Beobachtung, dass S die Lücken des Archetypus durchweg mit einem ordentlichen Vergrößerungsglas ansah, kann man an jenen Stellen machen, wo in S und L dieselben Worte ausgefallen sind: in der Regel ist der freie Raum in L enger und schärfer begrenzt und, wenn man den Gedankengang der unterbrochenen Ueberlieferung verfolgt, mehr als S geeignet, zur Wiederherstellung der Archetypuslesung hinzuleiten. Doch das könnte mancher Kleinigkeiten und Aeusserlichkeiten nennen, wenig geeignet, die Autorität des Sozomenos als Abschreiber zu schädigen, da sie auch in andern und zwar guten Codices begegnen. Nun dann ist doch sicher das eine bedenkliche Eigenart von S, dass er, ohne besonders dickleibig und stark an Umfang zu sein, so stark ist in absichtlicher Umstellung und Umgestaltung, Verminderung und Vermehrung der in der gemeinsamen Vorlage vorgefundenen Worte. Denn, selbst wenn wir nur die auffallendsten Vergewaltigungen der Ueberlieferung anmerken, so zählen wir eine willkürliche Auslassung eines in der Originalhandschrift schon verderbten Ausdruckes (145, 3); sieben Transpositionen (158, 24. 180, 6. 8. 187, 20. 200, 2. 14. 209, 8); neun eitle Konjekturen (99, 14\*. 107, 9\*. 16. 131, 14. 139, 4. 141, 21. 154, 13. 159, 16. 161, 15. 201, 21) und dreizehn Interpolationen (120, 14\*. 128, 2\*. 130, 10\*. 132, 16\*. 139, 22. 148, 14\*. 171, 9. 10. 177, 24\*. 181, 5. 203, 4\*. 12\*). An diesen dreissig Stellen vergass unser Abschreiber, dass er nicht ein sogenannter criticus, sondern ein simpler librarius sein solle und seine Vorlage wie sie war, nicht wie er sie wünschte uns wieder zu geben habe. Und wie gleissend wusste er nicht mit seinem Witz zu spielen! Hat er doch an zehn Stellen (es sind die mit \* bezeichneten) selbst die in textkritischen Dingen wahrlich nicht ungewandten Herausgeber jener beiden Collationen getäuscht.

Da nun in der Entscheidung darüber, ob an diesen zahlreichen Stellen die Abschrift des Poggio oder jene des Sozomenos das Original treuer bewahrt hat, der Angelpunkt der ganzen Werthabwägung der Copien und der Grundstein der künftigen Textgestaltung liegt, so greife ich aus den zwei bedeutendsten Arten von Textverschiedenheiten auf gut Glück drei Stellen heraus und confrontire die Varianten, auf dass der theilnehmende Leser sich ein selbständiges Urtheil bilden möge.

So überliefert 99, 16 L: dicit enim Caecilius, aut a se accusandum esse Verrem, aut a se quoque; S: dicit enim Caecilius

auctore se . . . Die Präcision der reinen Sprache hätte aut a se uno — aut a se quoque verlangt.

117, 9 L: Poterisne eius orationi subire] Quasi latine dixit ut 'magno ponderi subire'. Den von L unverändert überlieferten Schreibfehler des Archetypus emendirte P. Manutius schlagend mit Translative dixit . . . S merkte natürlich auch, dass die Vorlage verschrieben sei und verbrach folgende Konjekture: Poterisne eius orationi subire] Quasi sarcinae dixit ut magno ponderi subire. Das ist gar keine Latinität und auch keine Logik mehr: es müsste doch Quasi sarcinae dixit et (oder wieder quasi) magno ponderi subire.

127, 1 L: nam vult intelligi etiam praemia sibi praevariationis ostentavisse Verrem, sed 'terra marique' (diese Worte sind aus dem erklärten Lemma vom Commentator herübergenommen) insidias factas significat. S: . . . 'terra marique' vitae insidias factas significat. Der Dativ vitae, der S unentbehrlich dünkte, ist aus dem nächstvorhergehenden Satz heruntergezerrt: Alias rursus significat insidias, quae vitae eius factae sunt, alias quae integritati et existimationi: ein Gedankenverhältniss, das hier in chiasmischer Abfolge wieder aufgenommen und im Besondern erwiesen wird.

Nach diesen Proben, denen die übrigen Varianten sich würdig anreihen, dürfte es ausser Zweifel sein, dass L weit über S steht und dass der gewissenhafte Handschriftenverehrer und tüchtige Latinist Poggio sich von den Willkürlichkeiten und Ungeschicktheiten in der Transcription des Pseudoasconius ferne hielt, die bei dem an Charakter und hier nothwendigen Kenntnissen ihm nachstehenden Griechen Sozomenos nicht eben allzu sehr befremden.

Indem man so L nicht blos an Umfang des Ueberlieferten, sondern auch an Wahrhaftigkeit der Ueberlieferung unbedingt über S stellt und gegen einen Rückschritt der Textgestaltung, wie er für Pseudoasconius durch den entgegengesetzten Standpunkt eingeleitet würde, sich nachdrücklich erklärt, verkennt man weder die Mängel, die L an sich hat, noch das Gute, was die Verbesserungssucht in S hervorgebracht. Dieses Gute ist nicht viel, jene Mängel sind noch weniger und kaum nennenswerth. L hat nämlich 196, 12 sicher, 127, 16 wahrscheinlich je zwei Worte unter einander umgestellt; S hat 130, 3 tum aus eum, 139, 4 nominibus aus omnibus, 140, 3 ad aus a, 149, 13 mire, das häufig in solchem Zusammenhang beim Scholiasten wiederkehrt,

und, was S entging, noch ein paar Mal verderbt ist, aus *mile* des Archetypus emendirt und 108, 17 in *divinationis causis et in aliis maioribus* vielleicht richtig hergestellt.

In L sind Emendationsversuche verderbter Lesarten, willkürliche Zusätze und ebensolche Auslassungen dem Abschreiber nicht nachweisbar; man müsste mir denn eine Stelle wie 123, 13 entgegenhalten: *Propiora exempla et magis similia posteriora ponenda sunt*, wo L das richtige *propeiora*, S *propria* überliefert.

Uebrigens wird jeder Zweifel über das Verhältniss der Copien zum Original benommen sein, sobald die Collation der Florentinischen Handschriften geschehen ist; und wenn die vorliegende Untersuchung über die innere Reconstruction des Archetypus bewusst ohne den Reichthum der wirklich vorhandenen Hilfsmittel gewagt wurde, so möge man bedenken, dass nicht minder ein absonderlicher Reiz wie ein zu ernster Forschung erziehendes Element gerade darin liegt, dass man mit Muth und Vertrauen den engen und schwierigen Pfad nach einem noch so bescheidenen Ziele wähle, dem die breitere und bequemere Heeresstrasse, etwas später und langweiliger, jeden ohne Beschwerden zutragen würde.

Den praktischen Theil, der sich diesen mehr theoretischen Erörterungen anschliesse, fassen wir für diesmal ganz knapp und gliedern ihn: 1. in die Ausbeutung des Züricher Apparates. 2. in die Verwerthung der Apographa des Poggio und Sozomenos. 3. in eigene Verbesserungsvorschläge.

Aus Baiter's Noten sind in den Text zu setzen: 107, 25 *omnes homines sua facinora honestius leniusque* (*Codex leviusque*) *pronunciant*. 113, 26. *Mire ostendit*. 120, 14 *esse alibi ait* (s. 122, 4. 159, 13. 169, 13). 130, 23 *continet exposita in*. 132, 13 *itaque ad praetoris tribunal considerent ut iudicaturi cum praetore suo*. 133, 25 *de victis Allobrogibus Allobrogicus nominatus est* (s. 199, 19 *subactis Dalmatis Dalmaticus appellatus est*). 135, 17 *ex Siciliae praedationibus*. 137, 6 *aut a tribu in qua censeretur, aut a censu si erat senator, aut a curia sua si eques Romanus*. 138, 4 *nodis vinculorum inclusus intelligitur*. 139, 13 *bino modo* (*modo und domo* sind in beiden Handschriftenklassen von Cic. de or. mehrmals verwechselt). 14 *dicebantur quod vellent*. 146, 5 *litis aestimationem non solum ex titulo propositi criminis fieri sed*. 156, 13 *citabantur* (vgl. 201, 21. Schol. Bobiens. 238, 21). 158, 6 *sperari melius ex senatu nequeat*. 158, 19 *cum illi freti Verris gratia licerentur quam plu-*

rimo de (etwas Besseres findet sicher Keiner; wenn es nur nicht zu gut ist!). 163, 8 praeterea horas generaliter. 168, 26 hac eadem causa se usum esse transfugio. 172, 5 quaestorem eum ad quem. 172, 9 et simul infert. 177, 23 Dicit invidiosam sententiam. 180, 21 statim damnarentur si. 200, 1 flectentibus se ad rostra versus dextram partem. Den kleinen Aenderungen, die mit den in der Züricher Ausgabe notirten Emendationen an fünf Stellen angenommen wurden, dürften zu 107, 19. 158, 6 und 137, 6 sicher sein.

Aus LS hat eine Neubearbeitung folgende gemeinsame Lesungen zu entnehmen: 97, 10 fuisset praetore Sexto Peducaeo; 100, 17. 18 und 187, 2 d. h. durchgehend die Schreibung Lilybitanus, die auch in den Bobienser Scholien festgehalten ist. Sie ist, wie ich in der Schrift über den sogen. Gronovscholiasten gezeigt, in ihrer Zeit ebenso berechtigt wie Voloterra, Dolobella, Terracina, Brindisis, die zwischen der klassischen Benennung Volaterra u. s. w. und der modernen Volterra unantastbares Mittelglied sind. 103, 11 addidit (ebenso 123, 4. 136, 37). 18 quinquennio lustrabant. 104, 10 si absentis. 105, 1 inimicum fingas. 107, 15 praecipue. 19 tantundem impetraturum. 115, 1 oratoris in (157, 10). 14 verum illud est. 118, 1 magister ludi. 8 dixerit. 122, 15 damnaverunt. 127, 8 possit. 134, 15 coepta est. 136, 4 iudicii. 138, 20 animadvertitur etiam sensibus. 142, 22 ludos dictos putant quod consiliorum. 149, 16 Quia (ebenso 151, 11). 166, 22 iudicaretur. 168, 5 legatis et proquaestori. 13 eius dicitur et. 172, 4 cuius cura est. 173, 3 difficile est autem. 186, 4 decebat et dolosius sed. 198, 7 coniventiam (204, 7). 201, 3 subsortitus est in. 6 alios iudices supposuisse. 17 abnuerat (LS adnuerat).

Verworren — dies halte ich für jenes Wort, wodurch Pseudo-asconius in jedwedem Betracht zutreffend gekennzeichnet wird: verworren sind seine Kenntnisse, sein Ausdruck, die handschriftliche Ueberlieferung. Die frühern Herausgeber haben dem Verfasser der Scholien so ein halbes Dutzend arger historischer, literarhistorischer und antiquarischer Fehler nachgewiesen, den Abschreibern ein Dutzend (108, 14. 117, 1. 120, 16. 21. 168, 7. 169, 3. 175, 1. 178, 3. 181, 12. 193, 4. 195, 18. 196, 17) Transpositionen von Lemmata oder Scholien oder Lemmata mit ihren Scholien, Transpositionen, die, wie beim Gronovscholiasten, darin ihren Grund haben, dass die erklärenden Bemerkungen ursprünglich nicht selbständig und vom Cicerotexte losgelöst auftraten,

sondern, wie die kleineren Mailänder, an dem Rand einer Cicerohandschrift angebracht waren. Die Besprechung einiger Stellen im Folgenden wird zeigen, dass der Stil ein unbeholfener und unklarer ist, den man oft nicht zu fassen weiss, wenn er lückenlos erhalten ist, geschweige verlässlich zu ergänzen wenn lückenhaft. Das Material, welches ich über die Realien und Sprache auch dieser Scholien gesammelt, soll hier nicht ausgeschüttet, wohl aber der Zuversicht Ausdruck gegeben werden, dass bald aus der Gesammtheit aller in diesen zwei Gebieten enthaltenen Argumente auch eine nicht allzu unsichere Chronologie der Ciceroscholiasten wird aufgebaut werden können.

100, 12. Narrationem in exordio multi admirantur *hac reprehensione*, sed non recte. Est enim argumentabis narratio ad priorem divisionem, in qua quaeritur, an recte Cicero ex defensore accusator effectus sit. Ich schlage vor admirantur *ut reprehensionem*. Nebenbei sei die culturhistorische Bemerkung gestattet, dass unser Scholiast, was hier allerdings nicht im Lapidarstil geschieht, diejenigen seiner Vorarbeiter oder zeitgenössischen Cicerointerpreten, welche über irgend eine Stelle nicht seiner Ansicht sind, insgemein als inepti homines benamst. Vgl. 108, 4 Inepti sunt homines qui hanc clausulam notant ut malam.

100, 20. Siculi veteres patronos habent, in quibus Marcellos . . . Scipiones . . . *Metellos*. Die Handschrift und Baiter haben *Metelli*, ein Fehler, der allerdings einigermaßen begreiflich wird, wenn man bedenkt, dass dieses Substantiv von seinem regierenden Verbum mehr als drei Zeilen entfernt ist.

101, 1. Causae *ingerunt* quas iusto defensionem et *mir*vult esse, non accusationem. Ursprünglich hiess es doch wohl Causae *ingeruntur* quis iusto defensionem et *merito* (iure?) vult esse, non accusationem.

106, 11. Quod in una quaque re] Leges Hieronicas Rupiliasque dicit regis *ipsius* aut Rupili, de decem legatorum sententia constitutas. Der Schreibfehler *sui* des librarius ist in den Ausgaben noch nicht getilgt.

112, 26. Inepte quidam mirantur, cur haec Tullius in accando Verre non obiecerit Caecilio *ut* multa alia. Die Ausgaben schreiben mit den Codices *et*.

114, 1. Sunt alia magis occulta furta] Inepte a quibusdam quaeritur, quae sint: nulla enim sunt, sed oratorum est, *neque* ieiune laudes *vel* crimina, *neque* ostendere. Der Gedanke verlangt oratorum est *aeque* ieiune laudes *atque* crimina *inique* ostendere.

126, 17. Toto igitur hoc libro exhortatio iudicum continetur ad vere iudicandum, minae in adversarios diriguntur omnia tentantes ad corrumpendum iudicium, et *expositiones Ciceronis consilii sui* iudicibus exhibentur, *quas intractans* communiter gibt Baier. Die Apographa L und S haben adversario, offenbar ver-schrieben, und expositione sowie exhiberetur.

Zunächst vergleichen wir, um Klarheit über das zu erlangen, was der Mann überhaupt will und zugleich um die Typik der Argumente unseres Scholiasten anzudeuten 127, 4 und 155, 19. Dort heisst es: Quarum rerum quasi per narrationem facit demonstrationem consilii sui; et cum iudicibus deliberatio videtur inducta, in qua ostenditur . . .; hier Prooemia sane huius libri in simulatione constituta sunt quasi verae accusationis in Verrem audentem adesse atque defensum (s. 154, 3), in exhortatione iudicum ad recte iudicandum, tum in minis contra adversarios, et in exhibenda ratione officii sui, cur ita maluerit accusare, ut prima actione tantum testibus uteretur. Darnach ist wohl herzustellen: et expositiones *de Ciceronis consiliis* iudicibus exhibentur *quasi tractantis* communiter.

130, 13. Ita vexavit ac perdidit] Nimirum vexavit ingentis calamitatis *usum* significat. *usum? ausum*, das allein dem Sinne entspricht, ist formal nicht gewagt.

132, 20. Ex alacri atque laeto] Alacris sive alacer (utrumque enim dicitur) is, qui integris (so!) est sensibus universis, quod est indicium erecti animi atque sublimis; nam e contrario lacer dicitur amputatis *corpore* sensuum membris, hoc est auribus oculisque. Quod ad animum saepe transfertur, ut plerumque afflicto animo sensibus non utamur erectis. Sic alacer dicitur is, cui omnis sensus in loco suo quisque *degit ut sunt et intenti ut vultu* indicet adesse animum *non sincerum* sensibus suis. Sicher zu ändern ist *corpore*, wahrscheinlich dicitur) *est* is; integer statt integris wäre überflüssig. Den letzten Satz haben einzelne Ausgaben vor Baier schon besser so gelesen: cui omnes sensus in loco quisque suo vegeti sunt et intenti. Laeti vero qui vultu indicant adesse animum sincerum sensibus suis. Mich dünkt folgende Lesung wahrscheinlicher, denn von völlig sicherer Emendation wird kein Besonnener bei so arg verderbten Stellen sprechen: cui omnis sensus in loco suo quisque *uegeti sunt et intenti, lactus qui vultu* indicat adesse animum *omnino* sincerum sensibus suis.

135, 14. suspicantur senatorem alii Crassum, alii Hortensium; equitem alii *neminem* proferunt, alii Publicium quendam

druckte man bisher, unbegreiflicher Weise. Denn in neminem muss doch ein Eigenname stecken, etwa *Curionem*.

137, 1. Tribus enim urbanae rusticaeque omnes XXXV. numerantur, ex quibus aliquam necesse est, *cuiuscunque* ordinis fuerit, civis Romanus obtineat. So weit ist es mit der Latinität unseres Scholiasten doch noch nicht gekommen, dass er mit seinen Abschreibern *cuiusque* mit *cuiuscunque* verwechselt.

152, 4. Sestertium quadringenties] Diximus de hac quaestione summae variae. In Divinatione enim 'sestertium millies' dixit. Quod solvimus: quod adhuc non erat insinuata criminum ratio Ciceroni et quod ex persona Siciliae loquebatur, augere voluit veritatem, et quoniam *ope* duplae vel quadruplae repetitionis quantumvis accusatori progredi licuit. In den Apographa und Editionen steht *spe*.

154, 7. et bene intelligentes omnem virtutem oratoriam, quaecunque in criminationibus constituta est, hic expressam vident, et contra ex hoc defensionum vim in caeteris orationibus et nervos eius ex hac virtute cognoscunt, quae in opprimendo *expromitur* reo. Die Abschreiber setzten, nach opprimendo und expressam leicht begreiflich, *exprimitur* an seine Stelle. Dass der Scholiast die Bedeutung von *promo* kennt, beweist 173, 25; dass er den feinen Unterschied von *expromo* und *exprimo*, wie er in Cicero's rhetorischen Schriften so klar und so oft hervortritt, fühlte, verbürgt seine genaue Vertrautheit mit der Sprache gerade dieser Werke. Merkt er doch z. B. 119, 1 einen Fehler (*declamatores*) vieler Handschriften zu Cic. de or. III § 138 an, der noch bei Baiter-Kayser in der Tauchnitzausgabe steht: *Huiusmodi homines in libris de oratore non declamatores, sed clamatores idem Tullius vocat.*

157, 10. *Proprium Ciceronis, et in orationibus et in dialogis et in epistolis, eandem saepe sententiam dicere et uti eloquentiae diversis modis, iisdem sententiis tamen ab alia occasione repetitis.* Die Codices haben wie die Ausgaben *aliqua*. *dialogi* = philosophische Schriften, wie bei Victorinus in seinem Commentar zu de inv. und bei dem Fortsetzer der Commentare des Boethius zu Cicero's Topica, über den in den JJ. f. Philol. 1883 gehandelt ist.

161, 3. *Multi, inquit, ita subtiles fuerunt praevaricatores, ut in tota actione fideles actores esse viderentur; qui tamen non effugerunt suspiciones hominum, cum in reiciendis iudicibus versarentur: Reiciens enim malos et retinens bonos verus accusator*

intelligitur. Qui vero contra facit, *et sit impedimento caeteris astu tegat*, de hoc intelligitur, quod praevaricator existat. *Et bona accusatio cum causa laudandis iudicis oritur*. Die Stelle gehört zu den am meisten verderbten und am wenigsten bisher richtig angepackten. Orelli allein hatte auch hier den ersten Lichtblick: sein *etsi astute agat* (agit braucht nicht geändert zu werden, da *etsi* oft von unseren Scholiasten wie ja auch von den andern mit demselben Modus wie *quamvis* verbunden wird) zeigt den rechten Weg. Dieser scheint zu folgender Wiederherstellung zu führen: Qui vero contra facit, *etsi in retinendo caute rem astu tegat* (oder *in r. peioris astute agat*) de hoc intelligitur, quod praevaricator existat. *Et bona accusatio cum causa laudandi iudicis oritur*. Für sich gibt so jeder der beiden Sätze einen ordentlichen Sinn; nicht kann befriedigen ihre Abfolge unter einander. Denn der Gedankengang fordert entweder die Transposition des *Et-oritur* vor *Qui-existat* oder die leichtere Aenderung *At (Set) -oritur* mit Belassung der überlieferten Wortfolge.

163, 10. Quod mihi lex mea causa dedit] De comodo proprio licet unicuique detrahere, praesertim *cum in eodem* adversario nihil possit esse commune. Die Handschriften bieten *cum eo de*. Betreff idem = is gilt das bei den Bobienser Scholien Gesagte.

165, 1. Aciliam legem] Acili Glabronis, patris huiusce praetoris, de quo etiam supra dixit; quae lex *neque* comperendinationem *neque* ampliationem habet. Robertellus, der zuerst das Unrichtige der antiquarischen Notiz bemerkte, schrieb: Quae lex comperendinationem habet. Doch so gewaltsam brauchen wir hier nicht zu schalten, wo auch mildere Mittel wirken: quae lex *aeque* comperendinationem *atque* ampliationem habet. Ein ähnlicher Schreibfehler wurde unter 114, 1 verbessert.

168, 3. Dedi stipendio, frumento, legatis] Haec omnia nomina sunt erogationum, quibus aut stipendium militibus dedisse se dicit Verres, aut frumentum coemisse in annonam exercitus, aut legatis et proquaestori in sumptum alimenta de publico *data*. Die Ueberlieferung lautet *dant*.

178, 16. Graeco more biberetur] Grandibus inquit poculis et meracis potionibus, qui non intelligunt dicta Ciceronis, et hoc putant Graeco more potare. Est autem Graecorum mos, ut Graeci (z. B. Athenäus im κότταβος - Kapitel) dicunt, *cum mero* cyathis saltantes *civium libantes* primo deos, deinde amicos suos nominantes. Nam totiens merum bibunt, quotiens et deos

et caros suos nominatim vocant. Dem Satze cum — nominantes fehlt mit der Partikel und dem Hauptverbum Fuss und Kopf; das Ganze lautete ehedem wohl so: Est autem Graecorum mos, ut Graeci dicunt, *ut cum meri cyathis saltantes invicem libent, primo deos deinde amicos suos nominantes.*

182, 19. Sed etiam inter hostium tela] Invidiose orator hoc addidit, cum de magistratu dicat. Nam *cunctorum* legatorum, in foederibus faciendis vel legibus pacis bellique dicendis, sancta corpora iure gentium atque inviolata servantur. Die Apographa haben Nam *inter* legatorum in foederibus . . . Für Lexikographen sei die Bemerkung beigefügt, dass für den Begriff 'all, ganz' bei unserem Scholiasten neben totus, omnis, cunctus auch plenus und integer, die beide im Romanischen eine so grosse Rolle spielen, nicht fehlen; breit machen sich auch, ein sicheres Zeichen später Zeit, die Adjektive auf -osus, wie gratiosus.

194, 18. uti *consulantur* a convenientibus advocati. Da die Codices consulentur überliefern, ist *consultentur* herauszugeben.

203, 12. Incipit autem a laude Siciliae et egreditur ad crimen Dionis, deinde Sosippi et Philocratis, *scilicet* de iure Siculorum everso. In Verkennung der uralten Abkürzung dieses Wortes, das bei unserem Scholiasten ein paar Dutzendmal steht, ward von den librarii ein si, von den editores ein sed daraus gemacht.

Rom.

Th. Stangl.

Nachschrift. Der Schluss dieses Aufsatzes war am Weihnachtsabend v. J. an die Redaktion abgegangen; in den Bibliotheken, welchen die seitdem verflossenen acht Monate in Mittel- und Oberitalien mich zuführten, habe ich diese Studien nicht aus den Augen verloren. Es lag von vornherein in meinem Reiseplan Florenz zuletzt aufzusuchen; zufällig trifft es sich, dass, nach den bisher bekannten litterarhistorischen Notizen, hier allein noch in Italien unbenutzte Handschriften zu Pseudoasconius aufbewahrt werden. Aus Baiter p. 103 hatte ich cod. Laurent. pl. 64, 27, aus Kiessling-Schöll p. XXXII bez. XXXI cod. Laurent. pl. 50, 4 und 5 und cod. soc. Columb. Florent. B 7 verzeichnet. Der erstgenannte enthielt ausser einem lateinischen Commentar zu Plutarch nichts, den zweiten und vierten konnte ich, erst wenige Tage hier und mit werthvolleren Handschriften beschäftigt, nicht vornehmen, der dritte wurde an all jenen Stellen eingesehen, welche geeignet schienen, die oben S. 570 ff. angedeutete Meinungsverschiedenheit mit A. Kiessling und R. Schöll über das Verhältniss der Leidenser (= L) und Pistoieser (= S) Abschrift zum verlorren Archetypus zu klären. Die Einsichtnahme der

Mediceischen Handschrift war in der That nicht nutzlos; wichtiger noch, dass bereits in der Nationalbibliothek zu Neapel ein von den Asconiuskritikern nicht genannter Codex gefunden und im Hinblick auf jene Frage benützt worden war.

Cod. Laurent. 50, 5 (= M), der fol. 1<sup>a</sup>—33<sup>b</sup> lin. 7 Asconius, von da bis fol. 73<sup>b</sup> lin. 16 Pseudoasconius enthält, ist am 25. Juli 1416 vom berühmten Geheimschreiber des Papstes Martin V, Bartholomaeus de Montepoliciano, abschriftlich vollendet worden, auf Grund der Unterschrift.

Cod. Neapolit. V B 20 (= N), der fol. 1<sup>a</sup>—49<sup>a</sup> Asconius, 49<sup>b</sup>—119<sup>a</sup> Pseudoasconius bietet, ist von mir unbekannter Herkunft.

M und N sind von einander unabhängig und es steht im Allgemeinen M nahe dem S, N sehr nahe dem L. Doch ist weder N aus L abgeschrieben, noch M aus S. Denn, um nur einen Beleg anzuführen: N hat mit L nicht die oben S. 570 besprochenen Lücken zu 211, 11—14. 212, 5—6. 136, 17 gemein, noch M mit S jene zu 130, 11. 139, 19. 183, 14—186, 18. Von den Lesungen des S, welche oben als Emendationen oder als Interpolationen erklärt wurden, findet sich keine einzige in N, die charakteristischen alle in M. Doch steht M 154, 13. 171, 9. 200, 2. 208, 26 und noch öfter mit L N gegen S, mit dem er auch die zu weite Raumaussparung bei Lücken nicht theilt. Daraus erhellt, dass die gemeinsamen Abweichungen der Mediceischen und Pistoieser Handschriften eine Frucht der so zu sagen kritischen Thätigkeit eines Gelehrten ist und zwar ein und desselben. Wer von den zahlreichen Humanisten, die damals in der Arnstadt wirkten, diese Thätigkeit in den neu gefundenen Cicero-commentarien entfaltetete, thut nichts zur Sache. Am stärksten ist davon, wie aus Obigem hervorgeht, das Apographon des Sozomenos inficirt, weniger jenes des Montepulciano, ganz verschont blieb naturgemäss das von Poggio in St. Gallen, dem Fundort des Archetypus, gefertigte und das Neapolitaner, das so wohl vor der Verbreitung jener florentinischen Textneuerungen oder auch gleichzeitig oder später ferne vom Arno und dem Einfluss jenes Gelehrtenkreises entstanden ist.

Der neue kritische Apparat wird darnach zu L einen jener 'Florentiner' Codices beiziehen, am besten M, und, wenn L und M gegen einander stehen, N entscheiden lassen. Jede weitere Handschrift ist vom Uebel: sie geben bloss species zu den zwei nunmehr festgestellten genera ab. Dass der Kritiker häufig in die Lage kommt, gegen L und N und M, gegen alle Ueberlieferung, den Text zu konstituiren, ist im vierten Theil dieser Aufsätze erwiesen worden.

Florenz.

Th. Stangl.